

Alles aus Liebe zur Musik

Jürgen Harries, Gründer der Reihe „Musik in Scheune und Kapelle“, hört nach 15 Jahren auf

Jürgen Harries, Initiator, Organisator und „guter Geist“ der erfolgreichen Kulturreihe „Musik in Scheune und Kapelle“ in Rückersdorf, zieht sich zurück. Künftig wird er nur noch als Konzertgast seiner großen Leidenschaft, der „Musik“, lauschen. Wir sprachen mit dem leidenschaftlichen Musiker, Lehrer und engagierten Musik-Botschafter.

Herr Harries, wie begann denn alles, damals vor mehr als 15 Jahren?

Jürgen Harries: Für die Nürnberger Jugendkonzerte hatte ich ein Konzept entwickelt, das sehr gut bei den Jugendlichen, ihren Eltern und Musiklehrern ankam: Die Idee von Gesprächskonzerten an mehreren Spielorten mit ganz verschiedenen Programmen, Klassik, Moderne, Jazz und Oper, war ungeheuer erfolgreich, zumal ich im Schul- und Kulturbereich der Stadt große Unterstützung fand. Nach meiner Pensionierung versuchte ich das „Nürnberger Modell“ in abgewandelter Form in Rückersdorf wieder aufzugreifen. Mit Unterstützung der damals Verantwortlichen im Rathaus fing ich mit kleinen Gesprächskonzerten in der Kapelle, der gerade restaurierten Scheune und in der Waldschule an. Jede der Spielstätten hatte ja ihren eigenen Charme und erlaubte ganz unpräzise Aufführungen. Es waren vorwiegend die Musiker, die ich schon von meiner Zeit als Schulleiter in Nürnberg kannte. Die Honorare waren bescheiden, doch vor allem die Studierenden und ihre Dozenten waren froh, da sie in den Konzerten ein ideales Forum in der Öffentlichkeit fanden.

Was war das Ziel?

Meine Vision war und ist heute noch, den Zuhörern nicht nur kommentarlos Musik zu bieten, sondern im Gespräch mit den Musikern die Konzerte aktiv zu erleben. Ich setze nicht nur auf höchstmögliche Qualität, sondern auch auf ein breites Musikspektrum, um möglichst viele Besucher anzusprechen. So gelang es, einen Zugang zur Musik und besonders Freude an Konzerten zu vermitteln. Mehrere Alben mit Fotos, Presseartikeln, aber auch Zuschriften von begeisterten Hören und Ausübenden bestätigten das. Dazu kam auch das kommunikative Element: In den Pausen und nach den Konzerten hatte man Gelegenheit zum Gespräch, auch mit den Musikern. Ein besonderes Anliegen waren mir von Beginn an auch die Kinderkonzerte in der Waldschule. Mit ganz unter-



Jürgen Harries in seinem „Reich“ unter dem Dach, umgeben von seiner Sammlung an Musikinstrumenten.
Foto: Spiess

schiedlichen Programmen, die zum großen Teil von der Musikhochschule (Elementare Musikpädagogik) gestaltet wurden, waren alle Konzerte, die während der Unterrichtszeit liefen, ein ungeheurer Erfolg.

Hatten Sie keine Bedenken, auf ein Eintrittsgeld zu verzichten?

Bedenken hatte ich schon, aber die Verantwortlichen im Rathaus konnten sich nicht zum Kartenverkauf entschließen, zumal ja auch ein zusätzlicher Verwaltungsaufwand entstanden wäre. So blieb es bei der Regelung, Spenden beim Ausgang zu erbitten. Dazu kamen bereitwillige Sponsoren und eine beruhigende Defizitübernahme aus der kommunalen Haushaltskasse. Denn die Konzertbesucher sollten einen freien Zugang zur Musik haben.

Was waren die größten Herausforderungen?

Die hauptsächlichen Schwierigkeiten liegen in der Wahl geeigneter Spielräume, um den steigenden Zuhörerzahlen gerecht zu werden. Da setze ich jetzt große Hoffnung auf einen multifunktionalen Bürgersaal, dessen Planung ja bereits angelaufen ist.

und die meisten der politischen Vertreter in der Gemeinde und im Landkreis. Es gelang auch, einige Firmen und Privatleute für die Idee zu begeistern.

An welche Veranstaltungen erinnern Sie sich besonders gern?

Es gab unter den zahlreichen Ensembles etliche Highlights. Die jährliche Operngala der Jungen Stimmen zum Beispiel mit Prof. Jerusalem – unvergessen und brillant in der Moderation –, natürlich die hochkarätigen Neujahrskonzerte, die Klavierrecitals von Prof. Manz und die fulminanten Auftritte des Universal talents Norbert Nagel. Noch ein Musiker sei namentlich genannt, er war nicht nur mein Schüler, sondern auch der Musiker, der mit wunderbaren Cello-Abenden in der Kapelle und später in Kirche St. Martin auftrat, er ist heute Solocellist in Magdeburg: Georgiy Lomakov.

Gab es auch Enttäuschungen?

Wenn Sie mich so fragen, gab es keine negativen Erfahrungen, die Konzerte waren ja auch immer erfolgreich. Allerdings taten sich die Musiker manchmal schwer, in mein Konzept von Gesprächskonzerten einzusteigen.

Wie wird es weitergehen?

Mein Nachfolger Hans von der Goltz, ein früherer Lehrerkollege, der selbst schon als Künstler in der Reihe mehrfach aufgetreten ist, steht schon in den Startlöchern. Ein Konzept mit acht Konzerten wird demnächst veröffentlicht werden.

INTERVIEW: ERICH W. SPIESS

ZUR PERSON

Jürgen Harries, zuletzt Rektor der Veit-Stoß-Realschule in Nürnberg, studierte zusätzlich zum pädagogischen Studium am Meistersinger-Konservatorium Cello, Klavier und historische Blas- und Streichinstrumente, dazu kam später ein Studium der Musikwissenschaften und Germanistik. Als Initiator und Organisator der Musikreihe „Musik in Scheune und Kapelle“ machte er sich über die Region hinaus einen Namen für engagierte, ehrenamtliche Kulturvermittlung. Deshalb wurde er für 15 Jahre hervorragende Qualität und breites Spektrum der Reihe „Musik in Scheune und Kapelle“ mit der Goldenen Bürgermedaille der Gemeinde Rückersdorf und dem Ehrenwert-Preis der Stadt Nürnberg

ausgezeichnet. Nürnbergs Sozialreferent Reiner Pröbß würdigte ihn in seiner Laudatio: „Ihm geht es um kulturelle und soziale Teilhabe, Überwindung von Schranken und darum, Menschen einen Zugang zur Musik zu verschaffen, nicht um ein elitäres, teures und medial gehyptes Vergnügen ...“ Dazu bescheinigte ihm Professor Wolfgang Manz, Vizepräsident der Hochschule für Musik in Nürnberg, „hervorragendes musikalisches sowie pädagogisches Können und großes Organisationsgeschick“.

Im Anschluss an das Konzert am 6. Dezember in St. Martin mit Harfenistin Lilo Kraus wird Jürgen Harries offiziell verabschiedet. (Ankündigung auf Seite 12)